Leitprojekt „Demographie und Daseinsvorsorge“

Ergebnisse der Abschlussveranstaltung

am 26.09.2016

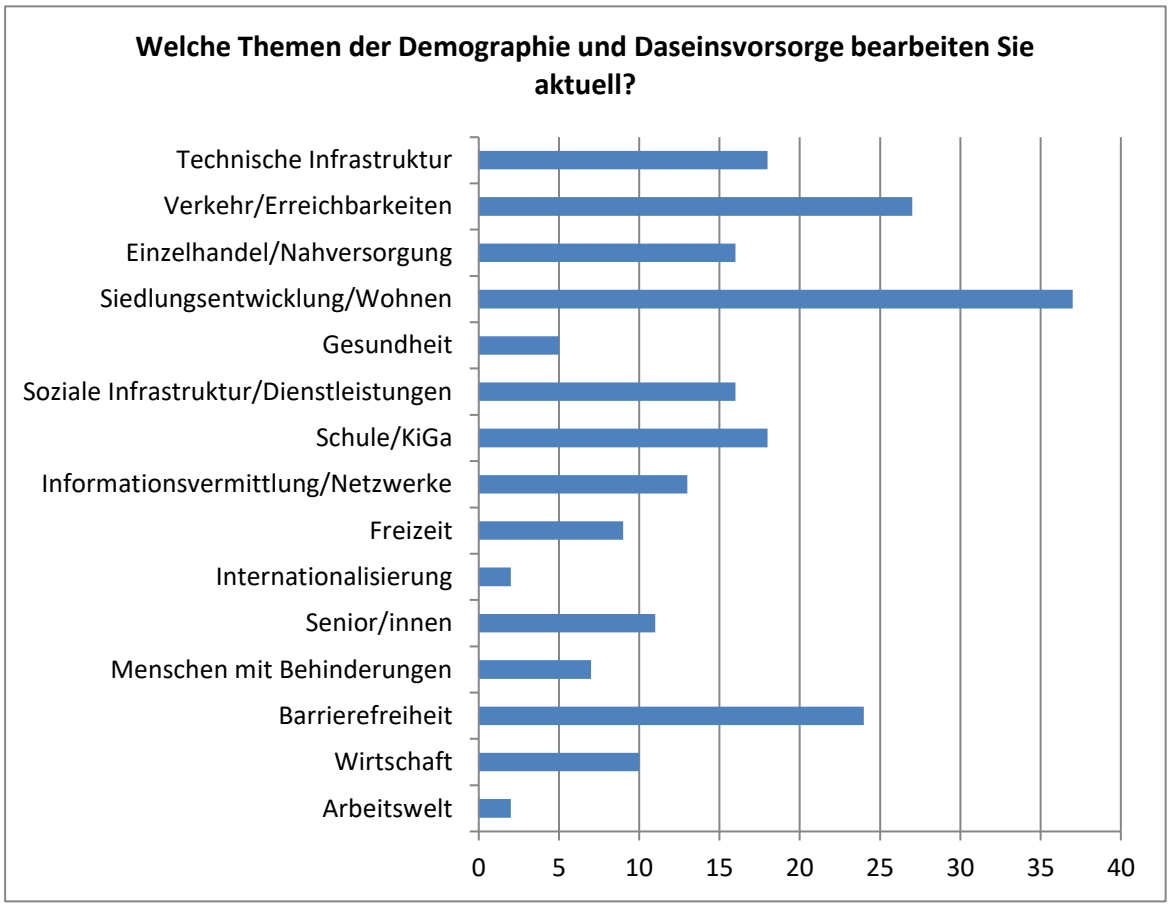
metropolregion hamburg

1. Begrüßung und Ablauf

Rolf Christiansen, Landrat des Landkreises Ludwigslust-Parchim, begrüßt die Anwesenden. Seit der ersten Veranstaltung des Leitprojekts Demographie und Daseinsvorsorge der Metropolregion Hamburg im Mai 2014 ist viel geschafft worden; die heutige und letzte Veranstaltung bietet Möglichkeiten zu Diskussion und Nachfragen. Die Anwesenheit der vier Ländervertreter/innen zeigt die hohe Aktualität und Präsenz des Themas. Der demographische Wandel stellt eine große Herausforderung dar und es wurde deutlich, dass es eines Umdenkens bedarf.

Aus Sicht des Landkreises Ludwigslust-Parchim hat sich der Aufbau des Leitprojektes bewährt und Herr Christiansen bedankt sich für das große Engagement aller Beteiligten und aller Teilprojekte.

Franziska Lehmann (proloco) begrüßt die Anwesenden und stellt die Ergebnisse der Einstiegsfrage vor: „Welche Themen der Demographie und Daseinsvorsorge bearbeiten Sie aktuell?“ (s. Abbildung)



Ergebnisse der Einstiegsfrage: Welche Themen der Demographie und Daseinsvorsorge bearbeiten Sie aktuell?

2. Das Leitprojekt – Ergebnisse, Überblick über die Teilprojekte

Cornelia Plewa (Planungsgruppe Plewa) und Michael Glatthaar (proloco) geben einen Überblick über die Ergebnisse des Leitprojektes (s. auch Präsentation):

- Eine Auswertung von 56 Strategien und Konzepten zum „Stand der Dinge“ in der Metropolregion im Themenfeld Demographie und Daseinsvorsorge gab einen guten Überblick darüber, was diskutiert wird und – in Teilen – auch darüber, was gemacht werden soll. Themenwahl und Ansätze zeigen bereits „Standards“ – Unterschiede werden erst in der Umsetzung deutlich.
- Eine Untersuchung der Frage, ob „Raumtypen“ genutzt werden können, um die sehr unterschiedlichen demographischen Entwicklungen in der Metropolregion sichtbar und beschreibbar zu machen, ergab folgendes Bild: Der Raum der Metropolregion wird zwar durch die Raumtypen beschreibbar, allerdings lässt sich keine eindeutige Beziehung zwischen Raumtyp und demographischer Entwicklung feststellen. Bevölkerungswachstum, -stagnation und -schrumpfung sind kleinräumig verteilt und richten sich nicht nach den Raumtypen.
- Erfahrungsaustausch und Ergebnistransfer im Leitprojekt und zwischen den Teilprojekten wurden vor allem durch die fünf Fachwerkstätten sichergestellt.
- In einer im September 2015 erschienenen Broschüre wurden ein Zwischenstand zu allen Ergebnissen und Kurzprofile der Teilprojekte veröffentlicht.
- Die 12 Teilprojekte zeigen eine große thematische Bandbreite, die jedoch auch nur ein Ausschnitt aus den Themen der Daseinsvorsorge ist (zur Vorstellung der Teilprojekte: s. Präsentation und Projektplakate).

Leitprojekt Demographie und Daseinsvorsorge: 12 Teilprojekte und ein Dachprojekt

Unter der Frage „Was hat's gebracht?" wird zusammenfassend festgestellt:

- Das Leitprojekt hat Impulse gesetzt nicht nur für Inhalte, sondern auch für die Finanzierung der Umsetzung.
- Das Leitprojekt hat für das Thema Demographie und Daseinsvorsorge sensibilisiert.
- Das Leitprojekt hat den Kreis der Akteur/innen erweitert sowie Kommunikation und Kooperation verbessert.

3. Gesprächsrunde mit Vertreter/innen einzelner Teilprojekte

In einer Gesprächsrunde sprechen Vertreter/innen von Teilprojekten und des Projektträgers über ihre Erfahrungen mit dem Leitprojekt.

Positive Erlebnisse, Mehrwert für die Beteiligten:

- Heidrun Dräger (LK Ludwigslust-Parchim, Teilprojekt Informationsnetzwerk für Senior/innen): Die Abschlussveranstaltung mit über 150 Teilnehmenden hat gezeigt, dass das über drei Jahre laufende Projekt „den Nerv traf". Den Aufbau eines Netzwerkes und das Zusammenfassen der Strukturen bewertet Frau Dräger als besonders erfolgreich. Ein kurzer Weg zu den (auch in der Flüchtlingshilfe sehr engagierten) Ehrenamtlichen und die MitMachZentrale haben den Prozess wesentlich erleichtert.
- Gabi Kasten (LK Cuxhaven, Teilprojekt Mobilitätskonzept): Die gelungene Überführung des Projektes Rad+BusStation in ein weiteres Förderprogramm sowie die nun anstehende Umsetzung der ersten Rad+BusStation sind die positivsten Erlebnisse im Teilprojekt Cuxhaven.
- Kira Ahrens (Wildpark Schwarze Berge, Teilprojekt Barrierefreie Naherholung): Hier wird das Thema Barrierefreiheit schon lange bearbeitet und hat nun im Rahmen des Projektes eine erhöhte Wertschätzung erfahren. Erlebnisse wie der Besuch einer Familie, deren Sohn im Rollstuhl den Wildpark erleben konnte, hinterließen ein besonderes Erfolgsgefühl.
- Martin Beck (Kreis Stormarn, Teilprojekt Anpassungsstrategie für den Siedlungs- und Wohnungsbau): Die konkrete Verwendbarkeit der Projektergebnisse für die Planung auf allen

Ebenen ist das große Erfolgserlebnis im Kreis Stormarn. In den Gemeinden konnte eine zunehmende Sensibilisierung erreicht werden, der Dank gilt hier auch der Lenkungsgruppe.

- Torsten Obst (LK Ludwigslust-Parchim, Dachprojekt): Der Mehrwert des Leitprojektes kann darin gesehen werden, dass viele Denkanstöße gegeben wurden und somit Themen vielerorts erstmals angegangen wurden. Das große Engagement der Teilprojekte war ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Leitprojekt.

Was lief nicht so gut?

- Gabi Kasten: Auch wenn nie wirklich „Frust“ zu spüren gewesen sei, so habe man erfahren müssen, dass viele Wege in der Projektkonzeption und insbesondere in der Projektumsetzung länger sind als erwartet.
- Heidrun Dräger: Die Handhabung der Finanzierung zwischen dem ursprünglichen Projektgebiet (Altkreis Ludwigslust als MRH-Gebiet) und dem anschließend sinnvollerweise auf den gesamten Landkreis (Altkreis Parchim außerhalb der MRH-Kulisse) erweiterten Gebiet gestaltete sich (technisch) herausfordernd und zeitaufwendig. Das im Übrigen als sehr gelungen eingeschätzte Endprodukt – die analoge Broschüre in leichter Sprache – fiel außerdem erstaunlich „gewichtig“ aus, so dass ihre Verteilung und der Versand eine sportliche Leistung darstellte.
- Martin Beck: Es bedurfte einer gewissen Bedenkzeit, bevor gemeinsam mit der kommunalen Ebene die Furcht vor zu hohem Aufwand in der Flächenerfassung überwunden werden konnte.
- Torsten Obst: Das Projekt hat viel Freude bereitet. Es bot die Möglichkeit, Neuland zu betreten. Der Koordinationsaufwand war aufgrund der unterschiedlichen Laufzeiten der Teilprojekte zum Teil eine Herausforderung.

Empfehlungen für weitere Leitprojekte?

- Heidrun Dräger: Als wichtiges nächstes Thema wird lebenslanges Lernen angesehen. Zu einem weiteren wichtigen Thema, Familienfreundlichkeit in der Wirtschaft, hat sich bereits eine Gruppe auf Ebene der Metropolregion zusammengefunden, die konkrete Projektvorschläge erarbeiten möchte. Es wurde ein guter Umgang bzgl. der Finanzierung gefunden, indem die unterschiedlichen Fördertöpfe sinnvoll verzahnt wurden. Dies könnte als Beispiel dienen.
- Gabi Kasten: Im Bereich der Mobilität gibt es bereits sehr viele Projekte in der MRH, so dass es kaum möglich ist, allen mit der Aufmerksamkeit zu begegnen, die sie verdienen.

- Martin Beck: In den inneren Bereichen der MRH ist das prognostizierte Wachstum eine Herausforderung, mit der man sich beschäftigen sollte. Es könnte sinnvoll sein, besonders gute Projekte, z.B. für neue Wohnformen, auszuzeichnen, um sie besser bekannt zu machen. Außerdem wird angeregt, dass künftige Vorgaben in Landes- und Regionalplänen sich an den aus dem Teilprojekt Stormarn hervorgegangenen Ergebnissen orientieren bzw. diese nutzen.
- Kira Ahrens: Es gilt jetzt, dranzubleiben und weiterzumachen. Der Projektabschluss sollte als Initialzündung gesehen werden.
- Torsten Obst: Die wichtige Frage ist nun, wie man mit den zahlreichen Themen umgeht, die noch nicht bearbeitet wurden und ebenso wichtig sind.

Erneute Beteiligung an einem Leitprojekt der Metropolregion?

- Einhelliges „ja“.

4. Ausstellung zu den Teilprojekten

Anschließend besteht Gelegenheit, die 12 Teilprojekte im Rahmen einer Ausstellung kennenzulernen; Vertreter/innen der Projekte stehen für Fragen und Diskussionen zur Verfügung.

5. Gesprächsrunde mit Vertreter/innen der Länder und der Metropolregion

In einer Gesprächsrunde äußern sich Vertreter/innen der Länder u.a. zu ihren Eindrücken von den Teilprojekten und zu den Aktivitäten der Länder im Themenfeld Demographie und Daseinsvorsorge.

Welches Projekt hat Ihnen besonders gefallen?

- Frank Liebrenz (Staatskanzlei Schleswig-Holstein): Die Teilprojekte zeigen das ganze Spektrum der Daseinsvorsorge. Alle Teilprojekte haben ihre eigene Berechtigung. Aus Sicht der Landesplanung ist das Teilprojekt des Kreises Stormarn zu den Anpassungsstrategien im Siedlungs- und Wohnungsbau hervorzuheben, insbesondere die Auseinandersetzung mit der Fragestellung zur Schaffung bezahlbaren Wohnraums. Aus den Ergebnissen lassen sich gut Erkenntnisse für die übergeordnete Regionalplanung ableiten. Diese werden bei der Neuaufstellung des Regionalplans Eingang finden.
- Yvonne Brodda (Geschäftsstelle der Metropolregion Hamburg): Alle Teilprojekte sind gelungen! Die drei Mobilitätsprojekte sind bemerkenswert, da diese das Thema nicht ausschließlich von der verkehrlichen oder wirtschaftlichen Seite bearbeiten, sondern die Bedarfe und das Nutzerverhalten einer sehr genauen Analyse unterziehen.
- Marco Kellerhof (Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz Hamburg): Aus Hamburger Sicht sind die barrierefreien Angebote im Regionalpark Rosengarten ein wichtiges Projekt; Der Ansatz der Zertifizierung der geschaffenen Angebote ist gut übertragbar.
- Tanja Blankenburg (Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern): Das Projekt „Älter werden im Landkreis Ludwigslust-Parchim“ ist mit seiner barrierearmen Broschüre sehr gelungen und kann gut weiter entwickelt bzw. übertragen werden. Das Thema Lebenslanges Lernen ist impliziert vorhanden und ausbaufähig.
  Das Thema des Teilprojektes Amelinghausen „Zukunftsgerechte Wohnformen auf dem Land“ hat in Mecklenburg Vorpommern heute und in Zukunft eine hohe Relevanz.
- Heinrich Heggemann (Staatskanzlei Niedersachsen): Das Teilprojekt Amelinghausen wird auch aus Sicht des Landes Niedersachsen begrüßt, da es das Thema Barrierefreiheit aus dem fachlichen Nischendasein herausholt und dessen Bedeutung im Wohnungsbau betont.

Stichwort „voneinander lernen“:

Werden Sie in „Ihrem“ Land verwandte oder ähnliche Projekte selbst (be-)fördern bzw. auf den Ergebnissen aufbauen und wenn ja wie?

Welche Themen der Daseinsvorsorge sind im Blick Ihres Landes? – Wo gibt es Schwerpunkte?

- Frank Liebrenz: Schleswig-Holstein erarbeitet zurzeit eine neue Landesentwicklungsstrategie. Hierin sind neun strategische Leitlinien für die Zukunft Schleswig-Holsteins formuliert. Sie beschäftigen sich u.a. mit einer differenzierten Raumbetrachtung, Mobilität, Lebensqualität, Bildung etc., - wie im Leitprojekt der Metropolregion. Demographie und Daseinsvorsorge haben eine zentrale Bedeutung für die Leitlinien. Die Themenvielfalt ist immanent.
  Die Umsetzung der Leitlinien bzw. das Befördern von Projekten in Zusammenarbeit mit Projektträgern gestaltet sich aufgrund umständlicher Finanzierungen oft schwierig, man braucht einen „langen Atem“. Das Land Schleswig-Holstein unterstützt Projektträger z.B. auch bei der Umsetzung von Stadt-Umland-Kooperationen und wird als Dienstleistung allen Regionen flächendeckende kleinräumige Bevölkerungsprognosen zur Verfügung stellen.

- Marco Kellerhof: Die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz kann nicht für ganz Hamburg sprechen. Sie ist federführend im Bereich Demographie und Daseinsvorsorge und überarbeitet in Zusammenarbeit mit den Fachbehörden das Demografie-Konzept Hamburg 2030. Das Demografie-Konzept ist vor allem ein Sensibilisierungsprojekt für das Thema. Das Motto lautet. „Mehr, Älter, Vielfältiger“ und wird zukünftig stärker die Spezifika „Zusammenhalt in den Quartieren“ und „Flüchtlinge/Migration“ herausarbeiten. Das Konzept zeigt bereits heute gute Wirkung: Mit dem Thema Fachkräftemangel ist der demographische Wandel als Thema in der Wirtschaftsbehörde angekommen.

- Tanja Blankenburg: Die Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ hat nach vierjähriger Arbeit den Endbericht vorgelegt. Angesprochen auf die Frage, ob Mecklenburg-Vorpommern sich entsprechend des Namens der Kommission zu einer „Sun City“ entwickeln wolle, erläutert Frau Blankenburg: „Sun“ sei in Mecklenburg-Vorpommern immer richtig (Rügen ist die sonnenreichste Insel Deutschlands), die Bezeichnung „City“ sei für das Land jedoch wenig treffend. Eine Wanderung starker Einkommensgruppen nach Mecklenburg-Vorpommern ist derzeit nicht zu verzeichnen und auch nicht Ziel der Landesplanung.
  In Mecklenburg-Vorpommern gibt es Bestrebungen, von den üblichen Leuchtturmprojekten wegzukommen und bei guten Projekten zu einer Standardförderung zu kommen. Dargestellt wird dies anhand des Programms „Neue Dorfmitte Mecklenburg-Vorpommern“ und der Thematik Nahversorgung. Projekte mit Verstetigungspotenzial sollten näher betrachtet wer-

den. Außerdem weist sie darauf hin, dass die „Umsetzung von Anfang an mitgedacht werden soll“.

- Heinrich Heggemann: Das Land Niedersachsen verfolgt mit seiner Landesstrategie „Niedersachsen 2030 – Zukunft gemeinsam gestalten“ einen anderen Weg als die anderen Länder. Es werden jährliche Schwerpunktthemen ausgewählt: „Bildung und Mobilität“ 2014/15 und „Starke Städte & Lebendige Dörfer“ 2015/16. Im Oktober wird von Ministerpräsident Stephan Weil das neue Thema benannt. In den Empfehlungen des Zukunftsforums werden viele gute Beispiele benannt, die es nachzuahmen gilt. Die Umsetzung von Projekten wird in Niedersachsen fortlaufend vorangebracht und dort u.a. auch durch die mit Landesmitteln ausgestatteten beiden Metropolregionen Hannover/Braunschweig/Göttingen/ Wolfsburg und Bremen/Oldenburg sowie die vier Landesbeauftragten für regionale Landesentwicklung. Die Aufgabe der Landesplanung ist vor allem, Projektträger durch den „Förderdschungel“ zu begleiten.

- Yvonne Brodda (Frage: Wie geht es weiter nach dem Leitprojekt?): Thematisch wird sich die MRH zukünftig stärker fokussieren z.B. auf die Themen Wohnen und Mobilität. Weitere relevante Zukunftsthemen für die MRH sind aus ihrer Sicht die Bereiche Nahversorgung, Digitalisierung bzw. telematische Infrastrukturen und das Thema „Arbeiten im ländlichen Raum“ mit dem Schwerpunkt auf der Sicherung der Fachkräfte. Eine besondere Herausforderung innerhalb der Metropolregion ist das Thema Konkurrenz und Kooperation – dies ist eine Daueraufgabe und sicherlich nicht allein von der MRH zu lösen. Mit den vorhandenen Ergebnissen und Strukturen ist die MRH aber auf einem guten Weg zu mehr Kooperation.

Fragen aus dem Publikum:

- Frage von Torsten Wendt: Wie werden auf Länderebene die vielfältigen kommunalen Strategien und Konzepte berücksichtigt?
    - Heinrich Heggemann: Kommunen werden eingebunden; nicht nur in punktuellen Veranstaltungen, sondern fortlaufend
    - Frank Liebrenz: im Grünbuch der LES S-H werden aktuell Standards modifiziert; die Suche nach den passenden Beteiligungsformaten für die Kommunen läuft
    - Tanja Blankenburg: Der direkte Kontakt zu den Kommunen ist der Landesplanung M-V wichtig und wird stets gesucht; es finden viele Beratungsgespräche vor Ort statt

- Frage von Guido Sempell: Was erwarten die Ländervertreter von der MRH?
    - Heinrich Heggemann: MRH soll Projektträger „mit langem Atem“ begleiten und unterstützen.
    - Marco Kellerhof: Die Summe eines solchen Leitprojektes sollte immer größer sein als seine Teile; nennt das Thema „Pflege“: hier exportiert Hamburg schon seit langer Zeit Pflegebedürftige in die umliegenden Länder, was passiert, wenn dieser Export aufhören sollte, wenn Hamburg die Probleme im Bereich Pflege selbst löst; dies kann nur die MRH mit ihrer Arbeit beantworten
    - Tanja Blankenburg: M-V profitiert in Teilen sehr stark von der MRH bzw. der Nähe zu Hamburg; Westmecklenburg ist zu so etwas wie dem „Vorort“ von Hamburg geworden, weshalb ein ständiger guter Austausch über die MRH wichtig ist

- Frank Liebrenz: Man sollte sich bemühen, strategisch „im Gleichklang zu schwimmen“; dafür ist eine gründliche Abstimmung der Metropolregion Hamburg mit der Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein wichtig.
- Yvonne Brodda (Frage umgekehrt: Was erwartet die MRH von den Ländern?): Sie sieht keinen Bedarf für eine eigene Demografiestrategie der MRH, weil die Länder bereits alle Strategien zu dem Thema formuliert haben; die MRH funktioniert am besten auf der Umsetzungsebene; zusätzlich sind aber trotzdem ein regelmäßiger Austausch und kontinuierliche Abstimmung notwendig

Abschlussfrage: Lieblingsthemen im Bereich Demographie und Daseinsvorsorge?

- Yvonne Brodda: Neben den bereits erwähnten thematischen Schwerpunkten befürwortet sie vor allem lokale, integrierte und akteursgetragene Ansätze.
- Frank Liebrenz: keine konkreten Lieblingsthemen; am Wichtigsten ist für die Erstellung der Landesentwicklungsstrategie Schleswig-Holstein zurzeit eine differenzierte räumliche Betrachtung und die Erarbeitung spezifischer Handlungsempfehlungen im gesamten Bereich Demographie und Daseinsvorsorge sowie das Thema Mindeststandards.
- Tanja Blankenburg: Digitalisierung und Nahversorgung (z.B. interessante Projekte wie ein „digitaler Kaufmannsladen“) sowie integrierte Ansätze sind die wichtigsten Themen.
- Heinrich Heggemann: Digitalisierung und gesundheitliche Versorgung im ländlichen Raum sind für ihn wichtige Themen.
- Marco Kellerhof: die Themen-Kombination Wohnen & Verkehr ist wichtig; und telematische Infrastruktur bzw. der Bereich „(digitales) Arbeiten im ländlichen Raum“.

6. Ausblick

Torsten Wendt, Landrat des Kreises Steinburg und Leiter der Facharbeitsgruppe Siedlungsentwicklung in der Metropolregion Hamburg bedankt sich abschließend bei allen Teilnehmenden und den Vertreter/innen der Teilprojekte für eine gelungene Abschlussveranstaltung. Die heutige Diskussion um neue Themenschwerpunkte für die ländlichen Räume in der Metropolregion wird am Freitag, im Rahmen der nächsten Sitzung der FAG Siedlung sicherlich intensiv weiter geführt. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind heute fast vollständig anwesend, das zeigt auch das Interesse an einer Fortführung der Arbeit.

Landrat Wendt schließt sich den Eingangsworten seines Kollegen, Landrat Christiansen an, dass das Thema Demographie und Daseinsvorsorge mit der heutigen Abschlussveranstaltung nicht zum Ende kommt, sondern dass ein sehr erfolgreicher Zwischenschritt geschafft wurde. Insbesondere die kommunale Ebene ist nun aufgerufen, die vielen guten Ideen auf Übertragbarkeit und Umsetzung vor Ort zu prüfen.

den 18.10.2016